

## **Verbundkatalog Kalliope**

**Mann, Erika**

**Erlenbach/Zürich, 1953-11-08**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

### **Terms of use**

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann  
Erlenbach/Zuerich,  
am 8. November, 1953

Mein sehr Lieber,-

was,- um Gott - sagen Sie zu Folgendem,- wie um drei Satans Willen erklaren Sie es sich und mir,- oder, da denn eine "Erklaerung" ganz offenbar nicht zu haben, was halten Sie davon?;

Am Tage, an welchem nachmittags und gleichzeitig Ihre beiden Briefe hier eintrafen, erschien ich so verspaetet zum Abendesse, dass es unstatthaft war, meine "Post" auch nur anzuschauen ( will heissen, nachzusehen, wer mir da geschrieben hatte), geschweige denn einen Blick in Gekritzel und Getippe zu tun. Nachtsch, wie immer, oblag es mir, teils zu konzertieren, teils der Konversation vorzustehen,- in meiner Rolle als Hofnarr, Anreger und, wo noetig, Geschwindvertuscher von irgendwelchen Missheiligkeiten, Verstimmungen,- oder so. Kurz nach zehn endigt sich meistens die Abendvorstellungen; auch an jenem Abend tat sie's um etwa diese Zeit, und ich zog mich ins Stuebli (das meine) zurueck, um in Musse der Post-Lektuere zu geniessen. So weit, so gut und unauffallend. Nun aber kommt's und kommt so knueppeldick, dass ich noch immer ganz irr und wirr im Gedanken an den Vorfall. N i e , - Sie wissen es , - "halte" ich mir etwas anderes als Himbeergeist oder Kirsch im Schranke, waehrend es ja in der Tat nicht selten geschieht, dass ich auswaerts einen Fernet bestelle. Fast nie , - dies wissen Sie nicht, duerfen es mir aber glauben, - bewegen unsere Abendgespraeche sich irgend um, oder in der Naehue von, Fontane (schon, weil dieser wenig zu schaffen hat mit der Art von Musik, die wir "auffuehren"). An jenem Abend aber hatte ich (warum? wieso?) mir zwei kleine Flaeschchen Underberg (darstellend je eine "ordre") aus der Stadt mitgebracht und schluerfte das braune Nass an Stelle des Vieille Cure, dem die Meinen zusprachen. Ueberdies aber vernachlaessigten wir die Musik, indem wir - aus heiterstem Himmel - lang, breit, hoch und tief mit "Effi Briest" uns befassten, - einem Buche, das zwar dem Z. von eh und je besonders teuer, das aber neuerdings abzuhandeln eigentlich gar kein Anlass bestand. Und dann Ihr Brief (der gekritzelte), in dem Sie den alten Briest sprechen liessen (weil er Sie angesprochen hatte, in jenem "maerkischen" Winkel); und statt des Fernet, den Sie bestellt (fuer eine abwesende Person , - aus Goettingen, - aber wir sind nicht verabredet!) der Underberg, der gekommen war und den - neulich - das reizbegnadete Kind und - soeben ich geschluckt! - Schon recht; an die eigentliche Gleichzeitigkeit aller Begebenheiten hienieden zu glauben, habe ich laengst gelernt (nicht von Einstein, der, soviel ich weiss, Beweise dafuer in Henden haelt), sondern "nur so", auf eigene Faust. Aber die ungemeine Ausgefallenheit der "Entsprechungen" im vorliegenden Falle hat denn doch etwas Bestuerzendes und will nicht aufhoeren, mich zu beschaeftigen.

Nicht genau, Steinbock meiner Skorpionsseele (und morgen werde ich 48 Jahra alt!), weiss ich vorderhand und auf Anhieb, wie ich Renaten Singer zu beraten vermoechte. Ist doch der Vorgang fast immer der, dass ein deutscher Verlag die Rechte an einem englischen oder amerikanischen Werke erwirbt und in der Folge eben dieses Werk einem Uebersetzer anvertraut. Fuers Deutsche gibt es einige wenige renommierte Uebersetzer aus anderen Sprachen, die, da unterbezahlt (gelegentlich auch, da unterbefaehigt) mehr schlecht als recht alles uebersetzen, was aus "ihren" respektiven Sprachen den deutschen Markt erreicht. So gut oder schlecht wie nie erwirbt der